

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Burgen und Ruinen in der Landschaft

Ruinen bezeichnen heute in unserem Landschaftsbilde die einstigen Burgen weltlicher Macht. Aber beim Wort Ruine stellt sich sofort das Wort Romantik ein, das bei uns lange keinen guten Klang hatte. Und doch war es die Romantik, die uns gewisse Seiten der Erkenntnis von der Schönheit im Landschaftsbild schenkte, die wir nicht verlieren dürfen. Niemals hat man die Schönheit unseres Landes mit besserem Verständnis und feinerem Gefühl angeschaut, als in den Zeiten der Romantik, wenn auch unsere Kleinmeister schon früher für die Schönheiten der Schweiz, insbesondere für das Ausland, mächtig geworben haben.

Man kann nicht sagen, warum und wozu sich unser Blick mit einem sehnsüchtigen Glücksgefühl — der Materialist besitzt dieses Gefühl nicht — auf die Ruinen richtet, die unsere Hügel und Berge zieren. Wohnt in jedem Gemäuer mit Dach und Fenstern eine Spur von Geborgenheit, von Wärme und Behaglichkeit, so umweht unsere Burgtrümmer eine seltsame Luft von Öde und Verlassenheit, die weit über das hinausgeht, was auch einsamste Natur auszudrücken vermag. Welcher Natur- und Altertumsfreund hätte nicht schon in solchen verlassenen Stätten gewilt, wo der überwuchernde Laubwald dem zerfallenden Bau einen Schimmer ewiger Jugend gibt. Wer hätte nicht schon mit zagen Schritten die stimmungsvollen Räume noch heute erhaltener Bergschlösser betreten, wer hätte nicht schon hundertmal vom Tale aus mit Freude hinaufgeblickt nach den stolzen Ruinen, wo das

Geheimnisvolle uns aus den tiefen Augen der Vergangenheit anschaut.

Wenn wir heute wissen sollen, wie wir Ruinen sehen müssen und wie wir uns ihnen gegenüber zu verhalten haben, so können wir nichts Besseres tun, als uns an jene einstigen Pioniere der Romantik zu wenden und uns von ihnen führen zu lassen. Sie erkannten mit feinem Takt die Rolle, die eine Ruine im Landschaftsbild spielt. Das wäre also die Zeit der umfassenden abendländischen Geistesbewegung, die von 1800 bis etwa 1860 das europäische Kulturleben aufs stärkste beeinflusst hat, wobei Namen wie Eichendorff, Scheffel, Rousseau, Schwind aufsteigen. Man kann keinen Kanon aufstellen, welche Ruinen am schönsten seien, und was für Züge sie aufweisen müssen, um recht romantisch zu wirken. Immerhin hat der Ruinenfreund einen Blick dafür, und wenn beispielsweise in vielen Schriften die Burgruine Neu-Falkenstein in der Klus bei Balsthal als die schönste und romantischste im ganzen Schweizer Jura bezeichnet wird, so dürfte diese Auszeichnung kaum einer andern Ruine in der weiten Umgebung zufallen. Es gab einmal eine Zeit, wo man nur die Ruinen am Rheine und an der Donau sah. Heute hat man Schönheiten überall zu entdecken gewußt, es bedarf nicht unbedingt des hohen Felsens, auf dem die Burg thront, und des breiten Flusses, in dem sie sich spiegelt.

Das Zeitalter der Romantik schwärmte für das Ritterliche und mystische Mittelalter.